

Einblick in eine Mutter-Sohn-Beziehung

Michi R. und Elisa

Michi hat schon seit vielen Jahren mit Sucht zu kämpfen. Auch mit dieser Herausforderung bleibt die Beziehung zu seiner Mutter und seinem Heimatort für ihn von grösster Bedeutung. Wenn man ihn fragt, wo sein Zuhause sei, lächelt Michi und antwortet, dass er sich am wohlsten in der Nähe von Winterthur fühlt, wo er aufgewachsen ist.

Seine Kindheit ist geprägt von schönen Erinnerungen, besonders an die Ferien mit seiner Familie im Ferienhaus in Obersaxen. Diese Zeit war für ihn magisch – lange Wanderungen und Ski fahren in der atemberaubenden Natur. Die Jahre bis zu seinem zwanzigsten Lebensjahr waren für ihn die schönsten, gefüllt mit unbeschwertem Spiel und Abenteuer. In seinem Quartier spielte er mit seinen Freunden oft «Räuber und Bulle». Damals gab es noch keinen Fernseher in seinem Zuhause, und die Kinder verbrachten ihre Zeit draussen, voller Energie und Lebensfreude. Als Michi etwa sechzehn Jahre alt war, bekamen sie einen Fernseher. Dies änderte vieles. Er begann sich zurückzuziehen, sein Zimmer wurde chaotisch und seine Mutter musste oft sein Taschengeld an die Zimmerhygiene koppeln.

Michi beschreibt seine Mutter als eine zuverlässige, lebenswürdige und charakterstarke Frau. Besonders in Erinnerung bleiben ihm die vielen Karten, die sie zu Geburtstagen und Weihnachten geschrieben hat. Michi musste oft die Briefe zur Post bringen und

diese kleinen Aufgaben waren für ihn eine schöne Erinnerung an die Verbundenheit mit seiner Mutter. Bis zu seinem achtzehnten Lebensjahr lebte Michi zu Hause, bevor er in ein betreutes Wohnen zog. Seine Eltern nahmen ihn bei Wohnabbrüchen in Institutionen immer wieder bei sich auf. Ein einschneidendes Erlebnis war ein schwerer Unfall. Damals kehrte er für einige Monate ins Elternhaus zurück. Diese Zeit genoss er in vollen Zügen und fühlte sich fast wieder wie ein Kind. Die Beziehung zu seiner Mutter war nicht immer einfach. Sie hatte ihre Höhen und Tiefen. Sie sprachen offen über alles. Trotz der Herausforderungen, die die Sucht mit sich brachte, war seine Mutter immer für ihn da. Michi war froh, dass das Thema Sucht nicht immer im Vordergrund stand.

Heute besucht Michi seine Mutter gelegentlich. Sie verbringen Zeit miteinander, indem sie Kreuzwörter lösen und Birchermüesli essen – ein kleines Ritual, das ihnen beiden Freude bereitet. Besonders beim familiären Zusammentreffen am 25. Dezember, geniesst Michi das Gefühl der Verbundenheit. Die Vorstellung, dass seine Mutter eines Tages nicht mehr da sein könnte, erfüllt ihn mit Angst. Doch er weiss, dass Verluste zum Leben dazugehören. Michi hofft, dass er aber weiterhin schöne Begegnungen mit seiner Mutter erleben wird. In seinem Herzen wird er sie immer behalten.